

Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB)

2013 wurde vom Ministerium eine Handreichung erstellt, in der acht Schulen die Umsetzung an ihrer Schule aufzeigen. Gleichzeitig wurde ein Video erstellt.

Eine dieser Schulen war das heutige SBBZ Lernen, das damals noch Förderschule hieß.

Die komplette Handreichung findet man auf dem [Landesbildungsserver](#).

Im Folgenden die wesentlichen Teile der Zeller Dokumentation.

Förderschule Zell am Harmersbach (Matthias Demmel, Horst Koller)

ILEB - die Triebfeder in der Schulentwicklung der Förderschule Zell a.H.

„Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.“ (Aristoteles)

Um ein Verständnis für die derzeitigen Prozesse an unserer Schule zu erhalten, halten wir es für sehr wichtig, auf unsere grundlegende Philosophie zu verweisen. Wir sind uns alle darüber einig, dass wir mit unserer Entwicklung (zum Glück) noch nicht am Ende sind. Es geht uns im folgenden Beitrag auch nicht darum, ein Kochrezept für die wirksame Schule zu schreiben. Vielmehr soll der Versuch unternommen werden, einzelne Schritte unseres Weges zu beschreiben und diese von Seiten der Schulentwicklung zu deuten. Unsere Entwicklungsschwerpunkte lassen sich in folgende Bausteine unterteilen:

Die Gestaltung der Inputphasen, das selbstorganisierte Lernen, Dokumentation und Kommunikation und Classroom-Management. Diese Bausteine, wenn auch hypothetisch getrennt, sind im Schulalltag engmaschig miteinander verwoben und bilden im Idealfall in ihrer Ausprägung eine gewisse Balance. Oder um es anders zu formulieren: „Das alles ist ILEB!“ Der eine Teil bedingt den anderen. Die Dokumentation in Kompetenzrastern stellt dabei nur einen kleinen, wenn auch wichtigen Teil dar.

Dabei erscheint uns der folgende Exkurs sinnvoll um schlaglichthaft darzustellen, was bisher geschah.

Förderschule Zell a.H. 1992: 9 Uhr 19, gespenstische Ruhe, alle Klassenzimmer sind verschlossen, die Tür zum Lehrerzimmer ist nur mit einem Schlüssel zu öffnen, 9 Uhr 20 der Pausengong ertönt, fast zeitgleich gehen alle Klassenzimmertüren auf, Schülerinnen und Schüler rennen aus den Zimmern. Der Lärmpegel ist grenzwertig angestiegen. Die Lehrer verkriechen sich in dem abgeschlossenen Lehrerzimmer. 9 Uhr 25, der Gong beendet die Pause, kein Schüler stört es. Ab 9 Uhr 29 kommen die ersten Lehrer aus dem Lehrerzimmer. Das ist das Zeichen für die Schüler, sich Richtung Klassenzimmer zu begeben. Kurz danach sind alle Zimmertüren geschlossen und im Flur und Treppenhaus ist wieder Ruhe.

Förderschule Zell a.H. 20 Jahre später: Selbe Zeit gegen 9 Uhr 20, alle Zimmer sind offen, einschließlich Lehrerzimmer und Rektorat. In einem Zimmer sitzen Schüler in der Ecke und arbeiten, der Lehrer sitzt mit dem Rest der Klasse in der Mitte. Sie scheinen etwas Wichtiges zu besprechen. Vor dem Klassenzimmer sitzen Schüler in einer Sitzecke. Sie unterhalten sich, als man näher kommt, hört man, dass es um was Schulisches geht. Vor dem Lehrerzimmer stehen zwei Schüler, die kopieren. Im Obergeschoss sitzen Schüler am Computer und suchen gerade Informationen. Andere Schüler sitzen im Klassenzimmer und arbeiten alleine. Zwischendrin ist auch ein Lehrer zu entdecken, er unterhält sich mit Schülern, oder berät er sie?

Teamarbeit

Wie konnte ein derartiger Wechsel stattfinden? Betrachtet man Untersuchungen zur Schulqualität, so lassen sich recht schnell zwei Schlüsselmerkmale finden, die eine wirksame Schule beschreiben. Neben der Zusicherung einer gewissen Autonomie zur Entwicklung und Adaption förderlicher Innovationen (pädagogische Freiheit?!) wird die Transparenz der Prozesse und der gemeinsame Konsens betont.¹ In unserem Fall wird Transparenz auf verschiedenen Wegen angestrebt. Der für unser Dafürhalten entscheidendste Weg liegt hierbei wohl in der gemeinsamen Erarbeitung pädagogischer Grundlagen. Wie bereits erwähnt, ist das Kooperative Lernen grundlegendes Element an unserer Schule. Die Arbeit im Dreischritt **Denken**, **Austauschen**, **Vorstellen** (oder Neudeutsch: think, pair, share) macht dabei auch nicht vor dem Lehrerzimmer Halt, sondern stellt auch den methodischen Grundstock jeder Arbeitsphase im Kollegium, denn auch wir lernen und arbeiten dadurch effektiver. Auch in den Konferenzen sind wir bemüht die Stützfaktoren des Kooperativen Lernens zu berücksichtigen (Anhang 1: Gelingensfaktoren nach Johnson²).

***Eine Förderschule in einem nicht allzu fernen Land:** 14 Uhr, gespenstische Ruhe, alle Klassenzimmer sind verschlossen, die Tür zum Lehrerzimmer ist nur mit einem Schlüssel zu öffnen. Pünktlich zur anberaumten Zeit finden sich die Kollegen zur gemeinsamen Lehrerkonferenz ein. Eine genaue Struktur ist nicht bekannt. Die Schulleitung beginnt damit, den Protokollführer zu bestimmen. Dieser notiert, ob nun freiwillig oder nicht, wichtige Punkte. Die Themen beschränken sich wie so oft auf das alltägliche organisatorische Geschäft. Nach gefühlten fünf Stunden und unendlichen Diskussionen um „Kaisers Bart“ endlich der entscheidende Satz: Hiermit ist die heutige Konferenz beendet.*

An der Förderschule Zell a.H. sind ILEB und Schulentwicklung untrennbar.

Voraussetzung war ein Kollegium, das bereit war, Schule und Unterricht zu hinterfragen und zu überdenken.

Wenn das gelingen soll, müssen die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer, die Lehrbeauftragten, die Eltern, die Praktikantinnen und Praktikanten ihre Schule als einen Lebensraum erfahren, an dem sie sich wohl fühlen.

Der Begriff Schulentwicklung sagt es bereits, es geht um die ganze Schule und nicht um Teilbereiche. Zum besseren Verständnis trennen wir die Veränderungen der Arbeit und Zusammenarbeit des Kollegiums und die Veränderungen im eigentlichen Unterricht.

***Förderschule Zell a.H., Dienstag kurz vor 14 Uhr.** Die Tür zum Kopierraum und Lehrerzimmer steht offen. Ein Kollege kopiert, ein anderer liest die Tagesordnung nochmals durch. Ein Schüler hat wohl noch eine Frage zu seiner Arbeit und bekommt eine Antwort. Zwei Kolleginnen unterhalten sich. Die Konferenz beginnt, die ersten Tagesordnungspunkte betreffen die Organisation, diese werden zügig durchgezogen. 15 Uhr eine kurze Pause, der pädagogische Teil beginnt. Thema: „Was guten Unterricht auszeichnet.“ Grundlage sind die Empfehlungen der Lernforschung nach Helmke. Es wird im Dreischritt: Denken, Austauschen, Präsentieren gearbeitet. Um 16 Uhr 40 wird mit 10 minütiger Verspätung die Konferenz offiziell beendet. Intensive Diskussionen gehen weiter, das offizielle Ende interessiert nur am Rande.*

¹ Purkey und Smith in Holtappels, H.G 2003, S.77

² David W. Johnson/Rogert T.Johnson/EdytheJohnson Holubec 2005

Von der oben beschriebenen Konferenz aus einem „nicht allzu fernen Land“ bis zu unserer heutigen Konferenzkultur sind Jahre vergangen. Zum Verständnis dieser Entwicklung muss man die gleichzeitige Veränderung im Kerngeschäft der Schule, den Bereichen Unterricht und Erziehung, sehen.

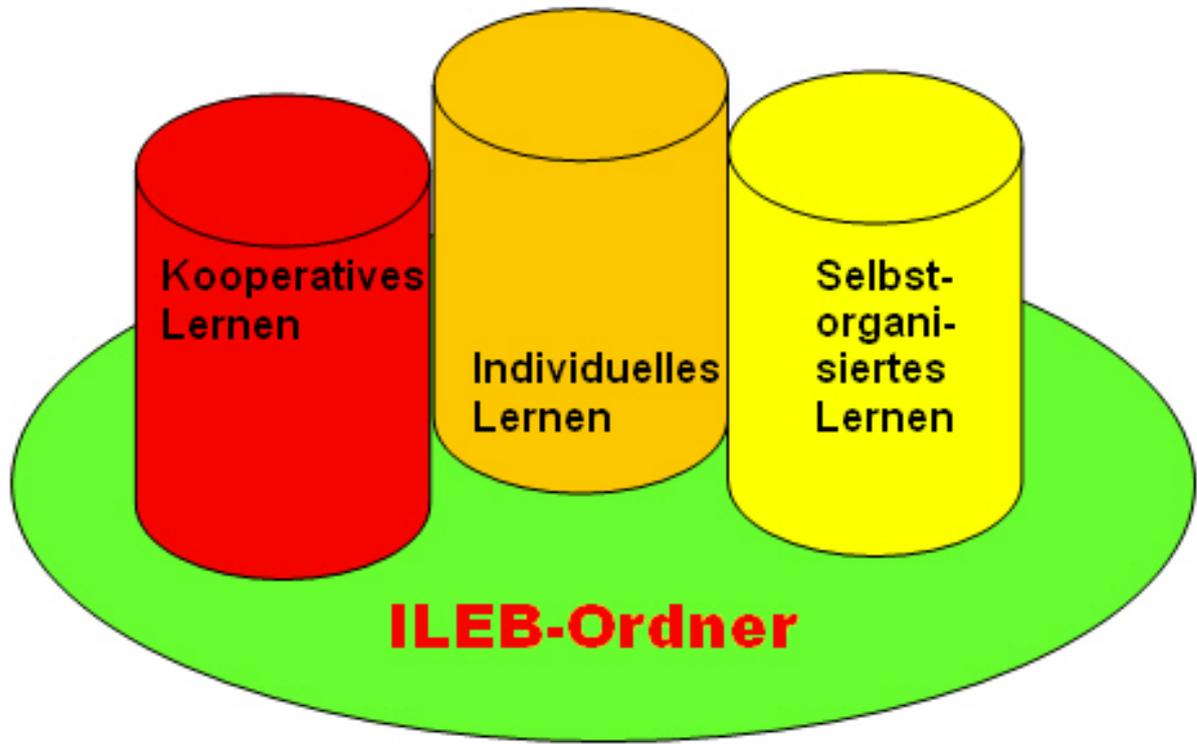


Abbildung 1: ILEB an der Förderschule Zell a.H. ³

Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung baut an der Förderschule Zell auf drei Säulen: dem selbstorganisierten Lernen, dem individuellen Lernen und dem kooperativen Lernen.

Grundlage dieser Säulen ist ein ILEB-Ordner. In ihm sind die zu erwerbenden Kompetenzen in einem Stufenplan festgelegt. In einem Entwicklungsspiegel wird der aktuelle Leistungsstand in den einzelnen Kompetenzfeldern dokumentiert.

³ Quelle: Förderschule Zell a.H.

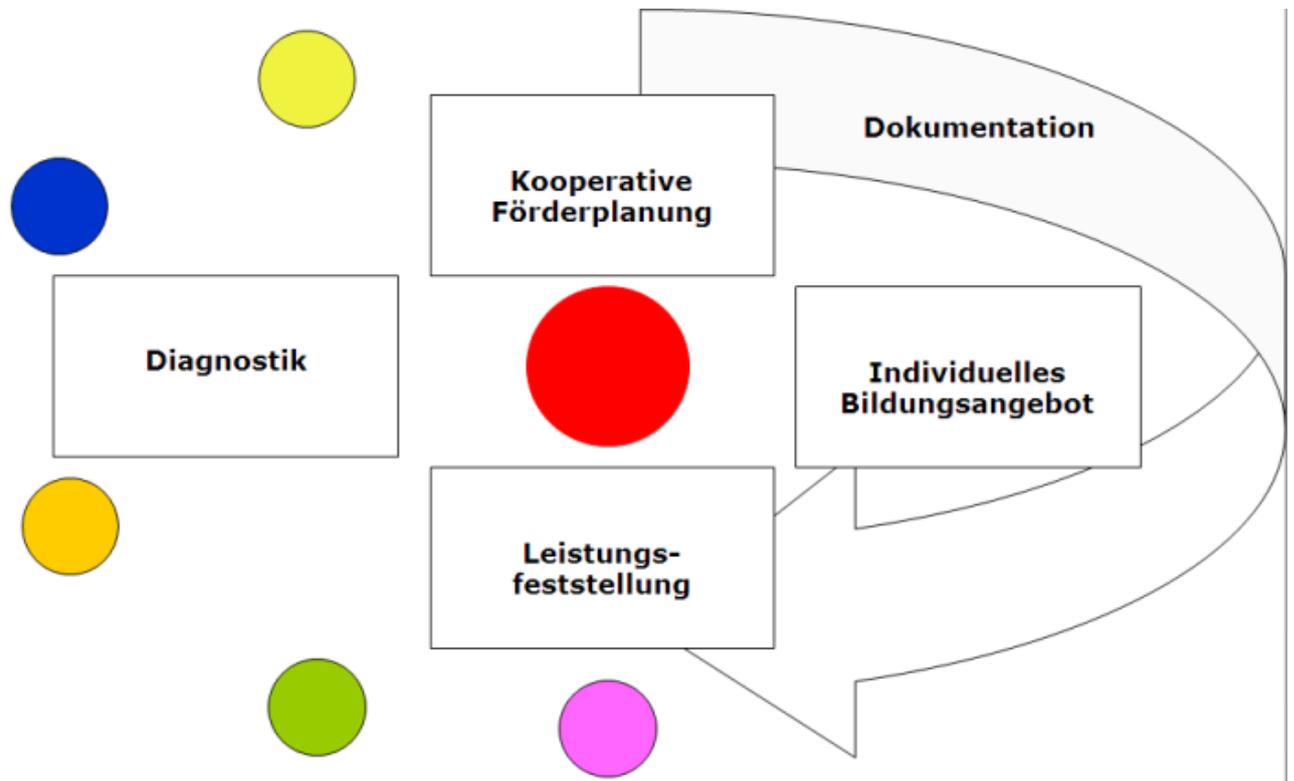


Abbildung 2: Der Förderkreislauf in ILEB⁴

Dieser ILEB-Ordner ist Ausgangspunkt und Endpunkt der ILEB-Schleife (Diagnostik, kooperative Förderplanung, individuelles Bildungsangebot, Leistungsfeststellung).

Schnell gelesen: Förderschule Zell a.H.

Die Förderschule Zell a.H. ist eine kleine Förderschule im mittleren Schwarzwald mit vier Klassen. Aufgrund der geografischen Lage ist der Einzugsbereich sehr groß. Das Stammteam mit fünf Sonderpädagogen wird durch vier Fachlehrer unterstützt. Die große Palette von ergänzenden Angeboten ist nur durch die Unterstützung von acht Lehrbeauftragten möglich.

⁴ Quelle: Brandstetter, Ralf / Burghardt, Manfred